



IMST – Innovationen machen Schulen Top

Schreiben und Lesen

kompetenzorientiert, fächerübergreifend, differenziert
Innovation zwischen Standardisierung und Individualisierung



ZUKUNFT SCHULE – RESSOURCEN- UND KOMPETENZORIENTIERTER UNTERRICHT. EIN SCHULENTWICKLUNGSPROJEKT IM HINBLICK EINER IMPLEMENTIERUNG INNOVATIVER LEHR- UND LERNFORMEN IM KONTEXT VON LERNFELDERN IM LEHRBERUF „PHARMAZEUTISCH-KAUFMÄNNISCHE ASSISTENZ“

ID 757

Vtl. Mag.^a Mirjam Scheucher

Vtl. Josef Rukavina

Vtl. Dipl.Päd. Alexandra Mayer-Pernat

Vtl. Gerd Haberl BEd.

Vtl. Angelika Schury

Vtl. Mag. Thomas Maier

Fachberufsschule St.Veit an der Glan

St.Veit, Februar, 2012

Inhaltsverzeichnis

ABSTRACT.....	3
1 EINLEITUNG	4
2 DAS PROJEKT	5
2.1 Rahmenbedingungen	5
2.1.1 Räumlichkeiten	5
2.1.2 Projektteam	8
2.2 Ziele des Projektes.....	9
2.3 Legitimierung des Projektes	11
2.4 Vom Rahmenlehrplan zum Lernfeld mit kompetenzorientiertem Unterricht.....	11
3 PROJEKTUMSETZUNG	13
3.1 Die erste Schulwoche	13
3.2 Es geht los...	14
3.3 Lehrausgänge, Exkursionen und Fachvorträge	15
3.4 Beurteilung	15
4 PRAXISFORSCHUNG-EVALUATION.....	16
5 RESÜMEE.....	20
6 TABELLENVERZEICHNIS	21
7 LITERATUR.....	22
8 ANHANG.....	28

ABSTRACT

Seit je her ist es das Ziel der Berufsschule fachliche Inhalte mit der berufsspezifischen praktischen Tätigkeit zu verknüpfen. Um diese Zielsetzung auch in unserer modernen und schnelllebigen Zeit in pädagogischer und wirtschaftlicher Sicht erfüllen zu können, bedarf es einer neuen innovativen Lehr- und Lernkultur. Im Zentrum steht nach wie vor das Kerngeschäft – der Unterricht. Unser Ziel war es einen offen strukturierten Lernfeldunterricht zu konzipieren, der die Handlungskompetenzen unserer SchülerInnen sichtbar macht, fördert, stärkt und erweitert.

Einerseits lösten wir die traditionelle Fächeraufteilung auf und andererseits setzen wir auf ein neues pädagogisches Konstrukt in dem sich Inputphasen und das selbstverantwortliche Handeln abwechselten. Der Lehrstoff aus den einzelnen Gegenständen wurde verknüpft und von den SchülerInnen kontextual anhand von spezifischen und umfassenden Arbeitsaufträgen bearbeitet. Im Vordergrund stand das prozess- und lösungsorientierte Handeln, Denken und Umsetzen im Rahmen von berufspraktischen Fallbeispielen und der praktischen Arbeit im Labor. Die damit verbundene Vermittlung von Handlungskompetenzen (Methoden-, Fach-, Sozial-, Lern- und Sprachkompetenz) vervollständigte unser Konzept des Lernfeldunterrichts und der Kompetenzorientierung in der Berufsschule.

Letztendlich ergaben sich sowohl für die LehrerInnen als auch für die SchülerInnen veränderte Rollen- und Verhaltensmuster, die uns alle vor neue Herausforderungen stellten.

Schulstufe:	1. Lehrjahr, 10. Schulstufe, Berufsschule
Fächer:	Fach- und apothekenspezifische Fächer (Botanik, Apothekerkunde, Somatologie, Kunden- und Werbetechnik), kaufmännische Fächer (Wirtschaftskunde, Englisch, Politische Bildung, Kaufmännisches Rechnen)
Kontaktperson:	Vtl. Mag. ^a Mirjam Scheucher
Kontaktadresse:	Berufsschule St.Veit an der Glan, Dr. Arthur-Lemisch Straße 5, 9300 St.Veit an der Glan, 04212/2605

Abkürzungsverzeichnis

D.h.	Das heißt
FBS	Fachberufsschule
LFU	Lernfeldunterricht
PKA	Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz
KO	Kompetenzorientierung
Usw.	Und so weiter
Z.B.	Zum Beispiel

1 EINLEITUNG

Wir alle haben schon so manche neue und innovative Lehr- und Lernmethoden erlebt. Sei es nun der Projektunterricht, das Geführte Lernen, das Konzept des Lernens durch Lehren oder eine entsprechende Methodenvielfalt usw. Im Fokus standen immer die qualitative Verbesserung des Unterrichts und die Optimierung des Outputs. So verhält es sich auch mit dem Konzept des Lernfeldunterrichts (LFU) und der damit verbundenen Kompetenzorientierung (KO). Unter dem Aspekt des LFU und der KO muss Schule und Unterricht ganzheitlicher und aus mehreren Dimensionen heraus betrachtet werden. Das wiederum impliziert einerseits ein verändertes Rollenverständnis von Schule und Unterricht und andererseits ein neues Bewusstsein von allen beteiligten Personen und Institutionen. Ebenso spielt die Alltagswelt unserer SchülerInnen (Schule per se, der Betrieb, die Wirtschaft, die Familie, die PeerGroup usw.) in diesem Kontext eine bedeutende Rolle. Die Lebenswelt der SchülerInnen mit all ihren Facetten muss in den Schulalltag miteinbezogen werden, damit Schule nicht zu einem wissensvermittelnden Ort verkümmert, sondern durch die Heterogenität der SchülerInnen aktiv gelebt und belebt wird.

„Schule neu denken“, Hartmut von Hentigs Worte umfassen das Lernfeldkonzept und den kompetenzorientierten Unterricht in einem einfachen und kurzen Satz. Mit unserem Projekt wollten wir den Versuch starten, Schule und Unterricht tatsächlich neu denken zu lernen.

Die Initialzündung erfolgte durch einen Vortrag der Kollegen aus Villach, die im Rahmen einer pädagogischen Konferenz ihr individuelles Konzept des Lernfeldunterrichtes präsentierten. Hier ist anzumerken, der theoretisch-wissenschaftlichen Bezugsrahmen des Lernfeldkonzeptes kann aus verschiedenen Blickwinkeln heraus betrachtet werden und wird in vielgestaltiger Art und Weise in die pädagogische Arbeit implementiert. Jedoch bietet – meiner Ansicht und Erfahrung nach – das Lernfeldkonzept jeder Schule bzw. jedem Schultyp eine individuelle Möglichkeit der Ressourcenorientierung und –optimierung, die sich positiv in der Schul- und Unterrichtskultur widerspiegeln können.

Mit unserem Projekt gingen wir auf eine pädagogische Entdeckungsreise. Wir verließen gewohntes und sicheres Terrain und entwickelten unser individuelles Lernfeldkonzept unter Bezugnahme des kompetenzorientierten Unterrichtes.

Im Hinblick auf eine mögliche Projektklasse entschieden wir uns für die erste Klasse der pharmazeutisch-kaufmännischen Assistenz. Der 10wöchige Lehrgang begann im November 2011. In jener Klasse befanden sich elf SchülerInnen, die sich für den Lehrberuf der PKA entschieden hatten.

Auf den nächsten Seiten wird das Projekt aus mehreren Perspektiven heraus betrachtet. Anschließend werden die schulorganisatorischen und pädagogischen Herausforderungen in der schulpraktischen Umsetzung näher erläutert. Das Kapitel Praxisforschung-Evaluation, analysiert das Konzept in zweierlei Hinsicht. Die SchülerInnen wurden mittels Fragebogen interviewt. Das Konzept per se wurde im Rahmen einer Gruppendiskussion von den beteiligten KollegInnen kritisch analysiert. Die Ergebnisse der Diskussion werden anschließend mittels SWOT-Methode zusammengefasst und gegenübergestellt. Ein kurzes Resümee schließt den Projektbericht ab.

2 DAS PROJEKT

Die duale Ausbildung und somit auch die Fachberufsschule (FBS), die die Lehrlinge im Rahmen ihrer Lehrzeit verpflichtend absolvieren müssen, sind für die Umsetzung des Lernfeldkonzeptes mit kompetenzorientiertem Unterricht prädestiniert. Im Mittelpunkt steht vor allem die Entwicklung umfassender beruflicher Handlungskompetenzen unter Berücksichtigung von fachlich-inhaltlichen Leistungen. Die Bewältigung von individuellen Situationen soll durch die Vermittlung von beruflichen Handlungskompetenzen erleichtert werden. Im Fokus des Lernsettings steht vorwiegend die eigenverantwortliche Bearbeitung von Aufgabenkomplexen oder/und Problemstellungen aus der beruflichen, persönlichen und gesellschaftlichen Realität (vgl. Muster-Wäbs/Schneider, 1999, S. 5).

2.1 Rahmenbedingungen

Das Lernfeldkonzept und der damit verbundene kompetenzorientierte Unterricht braucht ein gewisses Maß an schulorganisatorischen Rahmenbedingungen, damit ein effizientes und sinnstiftendes Lernsetting überhaupt möglich ist. Neben der veränderten Schulorganisation – angepasste Stundenplangestaltung, Teamteaching bzw. Lehrerteam bleibt konstant, Auflösung des 50min. Stundenrythmus, freie Pausengestaltung usw. – spielt das Vorhandensein von materiellen und personellen Ressourcen eine bedeutende Rolle.

2.1.1 Räumlichkeiten

Ein wichtiges Kriterium war die Klassenraumgestaltung. Der Klassenraum muss funktional ausgerichtet sein und über eine adäquate Ausstattung verfügen, damit Kompetenzorientierung im Unterricht und somit die Bearbeitung von komplexen Arbeitsaufträgen überhaupt möglich ist. Bei der Gestaltung unseres Klassenraumes wollten wir Bereiche schaffen, die einerseits die zu vermittelnden Subkompetenzen der Handlungskompetenzen – „Fachkompetenz, Humankompetenz, Sozialkompetenz, Methoden- und Lernkompetenz“ (Muster-Wäbs/Schneider, 1999, S. 5) – ermöglichten, förderten und stärkten und andererseits war uns der Blick auf das berufliche Tätigkeitsfeld unserer SchülerInnen sehr wichtig.

Über die Sommermonate entstand ein Entwurf, der in weiterer Folge vom Landesschulrat für Kärnten bewilligt wurde und mit Anfang August startete die Neugestaltung des Klassenraumes. Wir gestalten den Klassenraum wie folgend – in fünf Arbeitsbereiche:

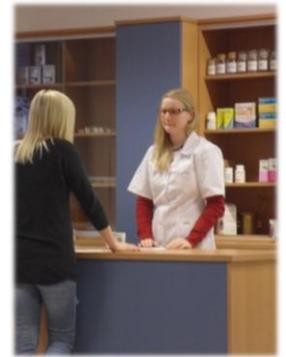
1. Bibliothek und Infothek: In diesem Bereich fand vorwiegend die Rechercharbeit statt. Die Schülerinnen hatten fachspezifische Literatur, Nachschlagewerke, Zeitschriften, Journale, DVDs, Lexika, Wörterbücher, diverse Bücher aus den Bereichen Sport, Ernährung, Kommunikation, Wirtschaft usw. zur freien Auswahl.



2. PC-Arbeitsplätze mit Internet: Den SchülerInnen standen sechs PC-Arbeitsplätze zur Verfügung. Je nach Arbeitsauftrag verwendeten die SchülerInnen den PC für ihre Rechercharbeit oder aber auch für die Erstellung von Tabellen, Grafiken, Power Point Präsentationen und für die Visualisierung von Bildern, Videos aus dem Internet bzw. aus der Infothek. Weiters konnten die SchülerInnen auf die elektronische Tafel – das Sympodium – zurückgreifen. Das Sympodium ist die interaktive Alternative zur herkömmlichen Tafel, z.B. können elektronisch erstellte „Tafelbilder“ gespeichert und jederzeit wieder abgerufen, verändert und ergänzt werden.



3. Der Tara-Verkausplatz: Dieser speziell auf die praktische Tätigkeit abgestimmte Arbeitsplatz ermöglichte uns ein sehr realistisches Lernsetting im Bereich der beruflichen Handlungskompetenzen. In nachgestellten Verkaufssituationen und anhand von realen Fallbeispielen fanden Übungsphasen für die Arbeit in der Apotheke statt.



4. Präsentationsbereich: Für die Präsentation von SchülerInnen- und/oder Gruppenergebnissen konnte auf eine große Pinnwand, auf das Flipchart, auf die Tafel und auf das Whiteboard zurückgegriffen werden. Die Medienwahl wurde zum Großteil von den SchülerInnen autonom entschieden.



5. Der Einzelarbeits-/Gruppenarbeitsbereich: Dieser Bereich diente den SchülerInnen vorwiegend als Kommunikationsort im Gruppenprozess. In den Inputphasen hatte natürlich jeder/jede SchülerInnen seinen/ihrer Sitzplatz. An den Tischen konnten maximal fünf SchülerInnen sitzen. Im Arbeitsprozess wurden die Tische schnell zu Arbeitsflächen bzw. zu Lerninseln umfunktioniert.



2.1.2 Projektteam

Ein gut funktionierendes LehrerInnenteam ist ein entscheidender und essentieller Bestandteil für die erfolgreiche Umsetzung des Lernfeldkonzeptes. Vor allem müssen sich die Teammitglieder mit dem Projekt identifizieren können und ein klares, gemeinsames Ziel vor Augen haben. Die Identifikation mit dem Projekt lässt die Teammitglieder im Interesse des Ganzen zusammenarbeiten. Ein kollegiales und konstruktives Arbeitsverhalten erhöht die Beziehungsqualität im Team und schlägt sich somit auch in einem Leistungsplus nieder (vgl. Poostchi, 2006, S.220f.).

Unsere Initialphase startete im Mai 2011 mit einer Vorbesprechung. In diesem Meeting wurden formelle und informelle Struktur- und Rahmenbedingungen besprochen, wie z.B.: Aufgabe und Funktion und Kompetenzbereiche der einzelnen Teammitglieder, möglicher Zeitplan bis zum Tag X, nächste Schritte, Verfügbarkeit und Bereitstellung von materiellen und personellen Ressourcen sowie Zielsetzung des Projektes.

Teammitglieder:

Vtl. Angelika Schury, kaufmännische Gegenstände

Vtl. Mag. Thomas Maier, kaufmännische Gegenstände und Chemie

Vtl. Gerd Haberl BEd., kaufmännische Gegenstände

Vtl. Josef Rukavina, kaufmännische Gegenstände

Vtl. Dipl.-päd. Alexandra Mayer-Pernat, fachspezifische Fächer

Teamleitung:

Vtl. Mag.^a Mirjam Scheucher, fachspezifische Fächer

In unseren Teammeetings entstanden Ideen und Konzepte für die methodisch-didaktische Umsetzung der Lernsettings, komplexe Arbeitsaufträge, Beurteilungskriterien/Kompetenzraster, die Raumgestaltung usw. In der aktiven Arbeitsphase – während der Durchführung – waren Meetings in regelmäßigen Abständen vorgesehen, die vorwiegend einen kollegialen Austausch über Herausforderungen, neue Ideen, mögliche Adaptierungen und strukturelle und schulorganisatorische Inputs zum Inhalt hatten.

2.2 Ziele des Projektes

Im herkömmlichen Unterricht werden Lerngebiete und die Erreichung von Lernzielen und Fachinhalten fokussiert. In unserem Lernfeldunterricht standen Lernfelder, die sich aus den beruflichen Handlungsfeldern ableiten lassen im Vordergrund (vgl. Muster-Wäbs/Schneider, 1999, S. 7). Ausgehend davon entwickelten wir Lernsituationen mit Zielformulierungen und spezifischen Handlungskompetenzen. Wir stellten uns sehr oft die folgenden Fragen: Welche Kompetenzen brauchen unsere SchülerInnen für ihre berufliche Praxis? Welche Kompetenzen können wir überhaupt vermitteln? Wie können wir fächerintegrierte Lernsettings möglich machen?

Thorsten Bohl sieht die Kompetenzvermittlung nicht isoliert von fach- oder bereichsspezifischen Inhalten (vgl. Bohl, 2004, S. 23). Für ihn beinhaltet der Kompetenzbegriff „eine methodisch-didaktische Zugangsweise“ (ebenda), d.h. die einzelnen Kompetenzen können in bestimmten methodisch-didaktischen Lernsettings konkret erlernt und weiterentwickelt werden. In unserem Lernfeldunterricht stand nicht nur die theoretische und fachliche Wissensvermittlung im Mittelpunkt unseres Interesses.

Ziele auf SchülerInnenebene: (vgl. Scheucher, Projektantrag vom 14. Februar 2012).

1. Teamfähigkeit: Die SchülerInnen sollen lernen, Arbeitsaufträge in der Gruppe aufzuteilen und im Teamprozess Verantwortung zu übernehmen.
2. Eigenverantwortliches Lernen: SchülerInnen sollen auf ihre Stärken vertrauen und Herausforderungen konstruktiv im Team bearbeiten und lösen lernen.
3. Persönliche Kompetenzen: Weiterentwicklung von Handlungskompetenzen, die für den Berufsalltag bedeutungsvoll sind. Den SchülerInnen soll das persönliche Handlungspotenzial bewusst werden.
4. Interdisziplinäres und kreatives Denken: Die SchülerInnen sollen zu eigenständigen Problemlösungsstrategien hingeführt werden. Durch kooperativen und fächerintegrativen Unterricht sollen Vernetzungen und Verknüpfungen des Erlernten bewusst erlebt werden.
5. Ganzheitliches Lernen: Die SchülerInnen sollen mit allen Sinnen lernen. „Hirn, Herz und Hand.“
6. Inklusion: Diversität und Heterogenität sollen als Ressource wahrgenommen, konstruktiv und kreativ in die schulische, berufliche und private Lebenswelt integriert werden.

Die LehrerInnenrolle im Lernfeldunterricht weicht von den gewohnten Stereotypen und Verhaltensmustern weitestgehend ab. Die alltägliche Unterrichtsarbeit ist komplexer und vielseitiger geworden. Bohl skizziert in acht zentralen Aufgaben die Komplexität und Vielseitigkeit des LehrerInnenberufs. Neben dem (1) Unterrichten, (2) Diagnostizieren und (3) Beurteilen, die seit Jahrzehnten zu den Kernaufgaben von Lehrkräften gelten (vgl. Bohl, 2004, S. 24f.) hat der/die LehrerIn folgende Aufgaben zu erfüllen:

4. Erziehen: Die Erziehungsarbeit ist eine zentrale Aufgabe der Unterrichtsarbeit und wird explizit im Rahmenlehrplan respektive in den allgemeinen didaktischen Grundsätzen erwähnt. Das Einwirken auf die Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen sowie die Sensibilisierung der individuellen Stärken von Selbstständigkeit und die Eigenverantwortung stehen im Interesse von Erziehung.

5. Kooperieren: Das Einzelkämpfertum und die damit verbundene mangelnde Kooperationsbereitschaft hemmt einerseits eine gute Schule und fördert andererseits psychische Belastungen und Motivationslosigkeit. Die Bildung von Netzwerken, Schulpartnerschaften und Kooperationsgemeinschaften ist ein Weg aus den bisher bekannten und gewohnten LehrerInnenimage.

6. Unterricht entwickeln: Die Unterrichtsarbeit ist ein zentrales Moment des schulischen Alltags. Die Entwicklung von innovativen Konzepten, die auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen fundieren und in die praktische Unterrichtsarbeit implementiert werden, implizieren veränderte Lehr- und Lernarrangements, die mittel- bis langfristige Perspektiven bieten.

Dadurch werden Lernprozesse von SchülerInnen unter Berücksichtigung von Handlungskompetenzen und deren Subkompetenzen ermöglicht. Die Unterrichtsentwicklung ist ein lebendiger Prozess, der nicht für sich allein steht, mit außer- und innerschulischen Komponenten korreliert und die jeweiligen Herausforderungen und Veränderungen Beachtung finden.

7. Schule entwickeln: Eine qualitätsorientierte Unterrichtsentwicklung impliziert ein ganzheitliche und fundierte Schulentwicklung, die vom Kollegium in gemeinschaftlicher und konsensorientierter Arbeit getragen wird. Ebenso sind Evaluation und Qualitätssicherung Teilbereiche der Schul- und Unterrichtsentwicklung.

8. Selbstkompetenz entwickeln: Die Erkennung der eigenen Stärken und Schwächen als auch der professionelle Umgang mit Belastungen sind wesentliche Aspekte der Selbstkompetenz.

(vgl. ebenda)

Unsere Zielsetzungen auf LehrerInnenebene fokussierten zum Großteil das veränderte Rollenbild der Lehrkraft.

- Der/die LehrerIn wird zum Coach und zum defensiven Lernbegleiter. Dem/der SchülerIn wird der notwendige Freiraum für die Bearbeitung und Lösung der Arbeitsaufträge zugestanden.
- Die Teamarbeit im Kollegium – als ein wesentlicher Bestandteil des Lernfeldkonzeptes – muss intensiv gelebt werden können.
- Die individuelle fachliche, didaktische und kommunikative Selbstkompetenz wird gefördert.
- Es soll ein kollegialer, offener, kritisch-konstruktiver und kreativer Austausch im Team ermöglicht werden.

2.3 Legitimierung des Projektes

Das in der Öffentlichkeit vermittelte Bild der Schule als Ort der abstrakten, nicht lebensweltbezogenen Wissensvermittlung und des lehrerzentrierten Unterrichts trifft auf die Fachberufsschulen in keinster Weise zu. Das duale System verlangt die Orientierung an den aktuellen beruflichen und gesellschaftlichen Trends und Verhältnissen. Die SchülerInnen der Fachberufsschulen sind auf Grund ihrer dualen Ausbildung einerseits an das Verknüpfen von theoretischen und praktischen Inhalten gewohnt und andererseits erleben sie die berufliche Praxis – das Charakteristikum der Lehre, das Handeln und Tun im Arbeitsbereich – hautnah. Darüber hinaus ist die Zielgruppe der Fachberufsschulen auf Grund ihrer individuellen Bildungsbiographie sehr heterogen. Eine Klasse kann sich zusammensetzen aus Erwachsenen, die sich auf dem zweiten Bildungsweg befinden, MaturantenInnen, SchulabrecherInnen und SchülerInnen mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf im Schwerpunkt Lernen, die eine Integrative Berufsausbildung absolvieren.

Das Lernfeldkonzept berücksichtigt ausdrücklich den Bildungsauftrag der Fachberufsschulen. Die Vermittlung von Faktenwissen sowie die Wissensaneignung, -wiedergabe und –verknüpfung orientieren sich im Lernfeldkonzept an individuellen Handlungs- und Lebenssituationen der Lehrlinge in Betrieb und Gesellschaft.

2.4 Vom Rahmenlehrplan zum Lernfeld mit kompetenzorientiertem Unterricht

Lernfelder sind die exemplarische unterrichtliche Konstruktion von Handlungsfeldern, die sich an „komplexen beruflichen, gesellschaftlichen und/oder privaten Aufgaben- und Problemstellungen“ (Muster-Wäbs/Schneider, 1999, S. 10) orientieren. In ihnen werden Fachinhalte in einen Anwendungszusammenhang gebracht. Das Lernfeldkonzept impliziert daher immer auch die Vermittlung von Fachwissen. Jedoch werden Fachtheorien nicht als deklaratives Wissen vermittelt, welches von den SchülerInnen dann selbst in einen Anwendungszusammenhang gebracht werden soll. Vielmehr muss Fachwissen situiert, d.h. in der didaktischen Aufbereitung in einen Anwendungskontext gestellt werden (vgl. Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, 2001, S. 7).

Das Lernfeldkonzept verlangt keine neuen Unterrichtsformen, jedoch erfordert es im Hinblick auf die Konzeption von Handlungsfeldern und den sich daraus ergebenden Lernsituationen ein methodisch-didaktisches Umdenken des Lehr- und Lernverhaltens.

Anstelle des traditionellen Rahmenlehrplanes, in dem Inhalte und Zielsetzungen vorgegeben sind und die Ausgestaltung der Lehr- und Lernsettings beim Lehrenden liegt, impliziert das lernfeldstrukturierte Curriculum nur teilweise verbindliche Standards. Ausgehend von Lernfeldern unter Berücksichtigung des beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Handlungsfeldes entstehen Lernsituationen, die eine didaktisch konstruierte thematische Einheit bilden. Eine Lernsituation kann „fachsystematisch, handlungssystematisch oder lernsubjektsystematisch gegliedert sein. Sie beinhaltet eine komplexe berufliche, private und gesellschaftliche Aufgabenstellung“ (Muster-Wäbs/Schneider, 1999, S. 11), die sich kontextual und problemlösungsorientiert darstellt.

Die Aneignung und Wiedergabe von Faktenwissen erscheint in diesem Zusammenhang als sekundär. Der Erwerb von Kontextwissen und die Übertragung von erworbenem Wissen auf völlig neue Arbeits- und Lebenssituationen sind Zielsetzungen im lernfeldorientiertem Unterricht.

Die Kompetenzorientierung im Unterricht integriert und fördert die Eigenverantwortlichkeit für den Lernprozess und für das Lernergebnis. Ganzheitliches Lernen umfasst Lernen mit Herz, Kopf und Hand sowie das Lernen an der „realen Komplexität unter Auflösung fächerbezogener Grenzen.“ (Muster-Wäbs/Schneider, 1999, S. 11) Sowohl mehrdimensionales/vernetztes Denken und fächerintegratives Lernen – durch die Auflösung der Unterrichtsfächer – als auch die Förderung von Hand-

lungskompetenzen und der sich daraus ableitenden Subkompetenzen sind Merkmale des kompetenzorientierten Unterrichts.

3 PROJEKTUMSETZUNG

Die KollegInnen erstellten zuerst fachgruppenspezifisch eine Übersicht des zu bearbeitenden Lehrinhaltes und möglicher fächerübergreifender Themen. Die Fachgruppe I konzentrierte sich auf die kommerziellen Fächer: Rechnungswesen, Wirtschaftskunde, Politische Bildung und Englisch. Im Interesse der KollegInnen aus der Fachgruppe II standen: Botanik, Somatologie, Apothekerkunde sowie Kunden- und Werbetechnik.

In Teammeetings versuchten wir Lernfelder zu entwickeln und zu benennen, die sich an den beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Handlungsfeldern der SchülerInnen orientierten. Die daraus entstandenen Lernsituationen beinhalteten neben den Erwerb von fachlich-inhaltlichem Faktenwissen, die Vermittlung von Kompetenzen zur Bewältigung und Gestaltung der persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Realität.

Parallel dazu entwickelten wir einen Kompetenzraster /Beurteilungskriterien (siehe Anhang 1). Bei der Konzeption des methodisch-didaktischen Lernsettings versuchten wir immer auf die Eigenverantwortlichkeit und Kompetenzorientierung der SchülerInnen Rücksicht zu nehmen. Des Weiteren erarbeiteten wir eine Informationsmappe für die SchülerInnen.

Die Info-Mappe enthielt:

- Deckblatt mit unserem Logo, das sich auf allen Unterlagen und Kopien befand
 - Begrüßungstext
 - Information über das neue Unterrichtskonzept
 - Kompetenzraster
 - Hinweise und Tipps für das Verfassen eines Lerntagebuches
 - Hinweise und Tipps zu ausgewählten Präsentationsformen
 - Vereinbarungen über Arbeitsabläufe und Handlungszyklen
- usw.



Im Laufe des Lehrganges wurde die Mappe erweitert und ergänzt. In Inputphasen wurden verschiedenen Themen und Bereiche erarbeitet. Z.B.: Methodenkompetenz (Literaturrecherche, Umgang mit Texten, Informationsbeschaffung), Lernkompetenz (Lernstrategien entwickeln, vernetztes Lernen) usw.

3.1 Die erste Schulwoche

Da wir annehmen mussten, dass das Unterrichtsprojekt auch für die SchülerInnen einen ungewohnten schulischen Rahmen bieten wird und wir uns alle nur Schritt für Schritt annähern können, stand die erste Woche unter dem Motto „Kennenlernen des kompetenzorientierten Unterrichts“. Vielmehr wollten wir den SchülerInnen eine – wenn auch kurze – Eingewöhnungsphase bieten.

In gesteuerten Inputphasen erarbeiteten wir mit den SchülerInnen Subkompetenzen aus den verschiedenen Handlungskompetenzen, die für die Bewältigung der Lernsituationen/Arbeitsaufträge notwendig waren. Im Fokus standen:

1. Gruppendynamische Prozesse, da im Lernfeldkonzept vorwiegend in der Gruppe gearbeitet wird. Gruppenregeln und kommunikative Prozesse usw.
2. Methodentraining: Umgang mit Literatur, Texte sinnerfassend lesen, Umgang mit Internet, Recherchearbeiten, Informationsbeschaffung usw.
3. Visualisierungs- und Präsentationstechnik: Präsentation laut der Kriterien erfüllen,

Kreativitätstechniken anwenden, Informationen strukturieren, Pläne erstellen, Arbeitsverfahren auswählen usw.

4. Arbeitszyklen und Arbeitsabläufe: Wir erarbeiteten Wochenpläne, die Input-, Gruppen- und Präsentationsphasen enthielten.

3.2 Es geht los...

Mit der ersten Lernsituation/ dem ersten Arbeitsauftrag starteten die SchülerInnen in der zweiten Schulwoche. Das erste Lernfeld: Die Ausbildung zur/zum pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten beinhaltet unter anderem die nachstehend dargestellte Lernsituation.



Sie sind seit kurzem

Lehrling in einer öffentlichen Apotheke. Der Job in der Apotheke macht Ihnen Spaß, da Sie viel Neues lernen und die Aufgaben und Arbeiten abwechslungsreich sind. Heute ist Mittwoch, Sie starten in Ihren Arbeitstag und finden folgende Notiz des/der ApothekerIn im Labor.

Diese Nachricht lautet wie folgend:

Guten Morgen!

Für meinen Vortrag, Donnerstag abends im Kongresscenter Pörlschach benötige ich folgende Informationen:

Apothekentypen in Österreich

Anzahl der Apothekentypen in den einzelnen Bundesländern

Standorte der Fachberufsschulen (Schwerpunkt PKA)

Berufsstände in der Apotheke

Erstellen Sie bitte eine PowerPoint mit Handzetteln für mich.

Danke!

Leider ist ein Kollege krank geworden, daher müssen Sie einspringen und folgende Aufgabe erledigen:

Um den Lehrberuf der pharmazeutisch-kaufmännischen Assistenz bekannt zu machen, veranstaltet Ihre Apotheke Vorträge in den Hauptschulen des Bezirkes. Am Donnerstag Nachmittag findet eine Informationsveranstaltung in der HS St. Veit statt. Da Ihre KollegIn ausgefallen ist, dürfen Sie den Vortrag vorbereiten und halten.

Mit der Hauptschule wurde vereinbart, dass der Vortrag im Englischunterricht stattfinden soll. Sie können ein visuelles Hilfsmittel wählen, das Ihrer Meinung nach am besten dafür geeignet ist. Die Informationsveranstaltung soll den SchülerInnen einen Einblick in den Arbeitstag eines/einer PKA geben, daher sollen folgende Inhalte Beachtung finden:

- Berufsbild eines/einer PKA (inkl. Lehrlingsausbildung)
- typischer Arbeitstag eines/einer PKA

Insgesamt bearbeiteten wir acht Lernfelder, die abhängig vom Stoffumfang unterschiedlich viele Lernsituationen enthielten. Im Laufe der Zeit steigerten wir den Schwierigkeitsgrad und den stofflichen Umfang der Arbeitsaufträge. Anfänglich bemerkten wir, dass sich die SchülerInnen überfordert fühlten, sich an die selbstverantwortlichen Arbeitsweisen erst gewöhnen mussten und mitunter die Lernmotivation nachließ. Mit fortwährender Arbeit wurden die SchülerInnen selbstbewusster, engagierter und kreativer unter Berücksichtigung ihrer individuellen Kompetenzerweiterung.

3.3 Lehrausgänge, Exkursionen und Fachvorträge

Ein wesentlicher Bestandteil unseres Konzeptes war die Abhaltung von Lehrausgängen, Fachvorträgen von ExpertInnen sowie Exkursionen. Die außerschulischen Aktivitäten enthielten wichtige Impulse für die Bewältigung der Lernsituationen. Sie stellten einen wesentlichen fachlich-inhaltlichen Bezug her, der von den SchülerInnen anschließend interdisziplinär bearbeitet wurde.

3.4 Beurteilung

Die Beurteilung war eine Herausforderung. Zu den herkömmlichen Schularbeits- und Testnoten erstellten wir für die Lernfelder respektive für die bestimmenden Lernsituationen einen Kompetenzraster (Anhang 1), der uns die Beurteilung erleichtern sollte. Dieser breitgefächerte Kompetenzrahmen ermöglichte eine angemessene Erfassung der unterschiedlichen Begabungen, Neigungen und Interessen der SchülerInnen (vgl. Klippert, 2010, S. 57). In einem Analysegespräch mit dem/der jeweiligen SchülerIn unter der Chiffre einer Fremd- und Selbstreflexion wurde dann die Note festgelegt. Zusätzlich zu den herkömmlichen und gewohnten verbalen Rückmeldungen verfassten wir handschriftliche Feedbacks, die immer persönlich an die jeweiligen SchülerInnen gerichtet waren. Während der zehn Wochen führten die SchülerInnen ein individuell gestaltetes LogBuch und eine Lernbox. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit den verschiedenen Themenbereichen, die Ausführlichkeit und die individuelle Gestaltung des LogBuches und der Lernbox waren ebenfalls Kriterien, die in die Beurteilung einbezogen wurden.

4 PRAXISFORSCHUNG-EVALUATION

Das Unterrichtskonzept wurde von uns am Ende des 10wöchigen Lehrganges auf Seiten der LehrerInnen und seitens der SchülerInnen evaluiert.

Im Rahmen der durchgeführten Aktionsforschung wurde das Unterrichtskonzept einer kritischen Analyse unterzogen. Die Aktionsforschung bezieht sich auf soziale Situationen und setzt an Fragen der schulischen Praxis an (vgl. Altrichter/Posch, 2007, S. 15). Die Teammitglieder stellten sich in einer Gruppendiskussion den zentralen Fragen nach den Stärken und Schwächen des Lernfeldkonzeptes, sowie den sich daraus ergebenden Chancen und Risiken. Die Datenerhebung basiert auf einem Gedächtnisprotokoll der Diskussionsbeiträge. Mittels einer anschließend erstellten SWOT-Analyse (Analysis of Strengths, Weakness, Opportunities and Threats) wurden die wesentlichen Ergebnisse dieser internen Gruppendiskussion zusammengeführt.

Die SWOT-Analyse ist „kein wissenschaftliches Instrument, da sie aufgrund von Erfahrungen und kontextbezogenem Wissen [...] einer Institution durchgeführt wird.“ (Moser, 2003, S. 86) Die benutzten Begriffe können weder operationalisiert noch weiterführend in eine objektive Datenerhebung implementiert werden (vgl. ebenda). Ich habe mich aber für die SWOT-Analyse entschieden, da sie sich hervorragend für die Zusammenführung von kontextbezogenen Gruppendiskussionen und zur Selbstanalyse eignet.

Die Ergebnisse stellten sich wie folgend dar:

Strenghts=Stärken	Opportunities=Chancen
<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Kompetenz der SchülerInnen wird gefördert • Individuelle Förderung der SchülerInnen wird möglich • Steigerung des selbstgesteuerten Lernens • Lösungsorientiertes Arbeiten steht im Vordergrund • Kritik- und Diskussionsbereitschaft wird gesteigert • Die Lern- und Arbeitsmotivation nimmt zu • Es gibt keine Außenseiter • Die individuellen Stärken werden gefördert • Partizipation am Unterrichtsgeschehen • Neue LehrerInnenrolle fördert individuelle Selbstkompetenzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Abbau von Vorurteilen • Gemeinsames voneinander Lernen in heterogenen Gruppen • Schulängste minimieren • Motivation aller steigern • Stärkung des Selbstbewusstseins der SchülerInnen • Netzwerke zwischen Schule und Betrieben werden gefestigt • Praxisnaher Unterricht ist möglich • Kollegialer Austausch zwischen SchülerInnen und LehrerInnen
Weakness=Schwächen	Threats=Gefahren
<ul style="list-style-type: none"> • Lehrer sind nicht ausgebildet, zu wenig methodisch-didaktisches Fachwissen vorhanden • Lehrerseminare fehlen • Zeitliche Ressourcen der Lehrkräfte sind begrenzt • Finanzielle Ressourcen stehen nur begrenzt zur Verfügung • Hoher Vorbereitungsaufwand, der sich aber lohnt • Nicht alle Gegenstände lassen sich miteinander verknüpfen • Die notwendige räumliche Adaptierung der Klassenzimmer kann nicht immer umgesetzt werden • Starre Schulstrukturen • Stundenplangestaltung • Ständiger Lehrerwechsel 	<ul style="list-style-type: none"> • SchülerInnenschwächen bleiben unerkannt • Überforderung der SchülerInnen • Gefahr von TrittbrettfahrerInnen im Unterricht ->Leistungsbeurteilung • SchülerInnen und LehrerInnen werden demotiviert

Tabelle 1: SWOT-Analyse der Teammitglieder

Im Wesentlichen lassen sich drei Themenschwerpunkte im Hinblick auf die Ergebnisse der Gruppendiskussion erkennen.

1. Schulorganisatorische Voraussetzungen und Rahmenbedingungen

Das Lernfeldkonzept fordert eine neue Umsetzungsstruktur. Parallel zur notwendigen Curriculumentwicklung, müssen entsprechende schulorganisatorische Voraussetzungen und Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Die starren Schulstrukturen müssen sich auflösen, um mehr Freiraum und Offenheit für die Konzeption und Umsetzung der Lernsettings zu ermöglichen. Finanzielle Ressourcen müssen bereit gestellt werden, damit eine sinnstiftende Lernumgebung geschaffen werden kann, die das ganzheitliche und mehrdimensionale Lernen möglich macht.

Die Notwendigkeit von Netzwerkpartnerschaften und betrieblichen Kooperationen spielen im Lernfeldkonzept eine bedeutende Rolle, da sie einerseits den beruflichen und gesellschaftlichen Bezug im Hinblick auf die individuelle Lebenswelt der SchülerInnen herstellen und neue Perspektiven und Ansätze entstehen lassen.

2. Der Handlungsspielraum der LehrerInnen

Für das Gelingen des Lernfeldkonzeptes ist das Bewusstsein der veränderten LehrerInnenrolle von großer Bedeutung. Weiters braucht es viel Engagement und Motivation seitens der Lehrkräfte in der Erarbeitung, Planung und Durchführung. Die zeitlichen und personellen Ressourcen sind auf Grund der herkömmlichen Unterrichtsarbeit begrenzt. Die gesamte Konzeption für einen Lehrgang braucht viel Zeit und fast unbegrenztes Engagement seitens der Lehrkräfte.

Die LehrerInnenausbildung muss sich einerseits verstärkt an den bildungspolitischen Reformen und andererseits an den beruflichen und gesellschaftlichen Trends – im Hinblick auf die beruflichen Handlungsfelder der SchülerInnen – orientieren.

3. Ressourcenwahrnehmung der SchülerInnen im Kontext des Lernfeldkonzeptes und des kompetenzorientierten Unterrichts

Die Darstellung der Ressourcen und Kompetenzerweiterung bezogen auf den/die SchülerIn selbst, signalisieren ein positives Entwicklungspotenzial. Die „unbewusste“ Partizipation bei der Gestaltung des Lernsettings und die Selbstverantwortung für den Lernprozess wurden von den SchülerInnen im Lernfeldkonzept aktiv erlebt.

Die gemeinsame Lernerfahrung in der heterogenen Gruppe steigert das Aktivitäts- und Motivationsverhalten und stärkt im Gegenzug den Selbstwert aller SchülerInnen. Durch die immer wieder gemischten Gruppenarbeiten und den damit verbundenen kommunikativen Prozessen, können Vorurteile abgebaut bzw. geschwächt werden.

Die SchülerInnenbefragung mittels Fragebogen (siehe Anhang 2) war für uns sehr spannend und interessant. Basierend auf ausgewählten und aussagekräftigen Fragestellungen werden die Ergebnisse des Fragebogens zusammenfassend dargestellt.

Generell empfand die Majorität der SchülerInnen das Lernfeldkonzept durchwegs positiv. Vor allem gefiel den SchülerInnen das selbstständige und kreative Arbeiten im Rahmen der Lernsituationen. Die SchülerInnen bestätigten, dass das sinnbringende und verständliche Verknüpfen der schulischen Themengebieten mit dem praktischen Tätigkeitsfeld der Apotheke möglich war und somit ein Mehrwert für die Praxis empfunden wurde.

Die SchülerInnen bestätigten ihrerseits die Nachvollziehbarkeit der teilweise adaptierten Prüfungs- und Beurteilungsmodalitäten. Sie fühlten sich zu keiner Zeit ungerecht beurteilt. Die persönlichen

verbalen und handschriftlichen Feedbacks seitens der Lehrkräfte empfanden die SchülerInnen motivierend und gerecht. Einige SchülerInnenaussagen lauteten wie folgend: *„Das Feedback der Lehrer hat mir viel gebracht [...], sie konnten mich immer genau einschätzen.“* *„Die schriftlichen Feedbacks fand ich super, weil sie sehr persönlich waren.“* *„Das Feedback der Lehrer motivierte mich sehr.“* *„Uns wurde nicht immer gesagt, was wir falsch oder schlecht gemacht haben [...].“*

Das Führen des LogBuches und der Lernbox wurde anfänglich als nervig und ungewohnt empfunden, jedoch zeigte sich bei der Befragung, dass das LogBuch und die Lernbox – auch nach den zehn Wochen – einen bleibenden Wert für die SchülerInnen haben wird, da sie sich sehr positiv darüber äußerten.

Sowohl der Klassenraum als auch das Lernsetting mit den vereinbarten Handlungsabläufen und Arbeitszyklen beeinflussten die Lernmotivation der SchülerInnen positiv.

Die SchülerInnen verwiesen darauf, dass sie die Lernumgebung mit den verschiedenen Arbeitsbereichen positiv erlebt haben, da auf verschiedenste Art und Weise der individuelle Lernweg möglich war. Die SchülerInnen fühlten sich in den neugegestalteten Klassenraum sichtlich wohl. *„Das ist fast wie zu Hause [...] wir müssen auch nicht immer am gleichen Platz sitzen [...] wir durften uns immer frei bewegen.“* *„Das Lernen fiel irgendwie leichter, weil wir einen sehr schönen Klassenraum hatten.“* *„Die Arbeitsaufträge waren nicht immer leicht, aber wir hatten das Internet, die Bücher und Zeitschriften zum Recherchieren [...] das fand ich super.“*

Die durchgeführten Lehrausgänge, Exkursionen und Fachvorträge wurden von den SchülerInnen als „Highlights“ wahrgenommen, die auch zukünftig Bestandteil des Unterrichts sein sollten. Das Hineinschnuppern in andere Themen und Arbeitsgebiete empfanden die SchülerInnen als spannend und abwechslungsreich. *„Ich habe gar nicht gewusst, was in so einer Krankenhausapotheke alles passiert [...] cooler Ausflug.“* *„Am besten gefiel mir der Bachblütenvortrag, da war viel interessantes für die Arbeit dabei.“*

Weiters bestätigten die SchülerInnen, dass eine umfassende und individuelle Betreuung der LehrerInnen während der Arbeitsprozesse möglich war. Die SchülerInnen empfanden das Arbeitsklima als kollegial, offen und locker, da sich die SchülerInnen auch untereinander jederzeit austauschen konnten. *„Die Lehrer gaben uns sehr viel Freiraum, aber wir konnten auch immer nachfragen.“* *„Die Gruppenarbeiten waren zuerst ungewohnt und manchmal nervig [...] doch mit den Tipps der Lehrer wie z.B. der Wächter der Zeit, der Wächter des roten Fadens usw. funktionierte es viel besser [...].“*

Die anfängliche Skepsis verschwand, da die SchülerInnen ihre individuelle Kompetenzerweiterung nach und nach wahrnahmen und die Bewältigung und Lösung der Lernsituationen als Ansporn empfunden wurde. Die SchülerInnen empfanden den lösungsorientierten und selbstverantwortlichen Lernweg durchaus motivierend und der individuellen Lebenswelt entsprechend. *„Am Ende war ich bei den Präsentationen viel besser und nicht mehr so nervös.“* *„Ich bin viel selbstbewusster geworden.“* *„Durch das selbstständige Arbeiten haben wir viel mehr gelernt.“*

5 RESÜMEE

Die Etablierung neuer Lehr- und Lernformen ist ein Kernelement von Unterrichtsentwicklung. Doch die Implementierung neuer methodisch-didaktischer Konzepte erfordert ebenso adaptierte und adäquate Rahmenbedingungen. Das Lernfeldkonzept impliziert einen kompetenzorientierten Unterricht, der wiederum entsprechende schulorganisatorische, materielle, personelle und infrastrukturelle Struktur- und Arbeitsbedingungen verlangt.

Die tatsächliche Unterrichtsarbeit respektive die Umsetzung des Lernfeldkonzeptes steht und fällt mit dem Lehrerteam, das die SchülerInnen während des Lehrganges betreut. Das Team muss Hand in Hand arbeiten, verantwortungsbewusst und kollegial agieren und sich mit dem Konzept identifizieren können. Die Schulleitung muss ebenso hinter dem Lernfeldkonzept und den damit verbundenen neuen Lehr- und Lernsettings stehen und dem Team den notwendigen kreativen Freiraum in der Unterrichtsarbeit ermöglichen.

In unserer Arbeit wünschten wir uns oft ein Patentrezept, das uns die Arbeit erleichtern, oder besser gesagt, uns den gewohnten und sicheren Arbeitsrahmen geben würde. Die Literatur half uns natürlich weiter und wir bauten unser Konzept nach einem – für uns nachvollziehbaren – Arbeitsrahmen auf, jedoch stellt sich die Unterrichtspraxis immer etwas anders dar. Wir hatten mit einigen Herausforderungen zu kämpfen, die uns beinahe an den Stillstand des Konzeptes brachten. Die Entwicklung und Benennung der Lernfelder, die Konzeption der Arbeitsaufträge/Lernsituationen, die Stundenplangestaltung, die Teamzusammenarbeit, die Erstellung der Beurteilungskriterien und des Kompetenzraster usw. das waren alles Herausforderungen, die wir aber doch gemeinsam mehr oder weniger gut gemeistert haben.

Der zeitliche Aufwand für die gesamte Konzeption darf keinesfalls unterschätzt werden. Wir hatten einen sehr straffen Zeitplan und nur wenige Monate für die Planung unseres Lernfeldkonzeptes. Neben der herkömmlichen Unterrichtsarbeit ist es kaum möglich ein so zeitintensives Unterrichtskonzept auf die Beine zu stellen. Dennoch gaben wir unser Bestes und arbeiteten konsequent und gemeinsam auf unser Ziel hin.

Unsere Reflexionsphase ergab einige Punkte, die aus heutiger Sicht zu ändern sind. Das Konzept wird dahingehend überarbeitet und im Schuljahr 2012/2013 in der ersten Klasse der pharmazeutisch-kaufmännischen Assistenz erneut durchgeführt.

6 TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: SWOT Analyse der Teammitglieder

Seite 21

7 LITERATUR

Altrichter, Herbert/Posch, Peter (2007): Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht, 4., überarbeitete und erweiterte Auflage, Julius Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn

Bohl, Thorsten (2004): Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht, 4., neu ausgestattete Auflage, Weinheim und Basel

Klippert, Heinz (2010): Heterogenität im Klassenzimmer. Wie Lehrkräfte effektiv und zeitsparend damit umgehen können, Beltz Verlag, Weinheim und Basel

Moser, Heinz (2008): Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Eine Einführung, 4., überarbeitete Auflage, Verlag Pestalozzianum

Muster-Wäbs, Hannelore/Schneider, Kordula (1999): Vom Lernfeld zur Lernsituation. Strukturierungshilfe zur Analyse, Planung und Evaluation von Unterricht. Bildungsverlag EINS-Gehlen, Troisdorf

Poostchi, Kambiz (2006): Spuren der Zukunft. Vom Systemdenken zur Teampraxis, Terra Media Verlag, Berlin

Internetquellen:

Beckheuer, Hans Herbert/ Herdt, Ursula/ Strack, Annelie (2001): Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft. Online unter: www.gew.de/Binaries/Binary4062/Lernfeldkonzept.pdf [03:01:2012; 16:25]

8 ANHANG

Anhang 1: Kompetenzraster

Der vorliegende Kompetenzraster ist eine Zusammenfassung des Teams

Lernbereich	Konkrete Bewertungskriterien.. Die SchülerInnen sind in der Lage:	Kompetenz
Informationsbeschaffung	<ul style="list-style-type: none"> • Informationsquellen und Umfang zu bestimmen (Lückenanalyse) • Recherchearbeiten zielgerichtet durch zu führen • Quellenangaben korrekt zu benennen • Informationen von Kollegen wert zu schätzen • Informationen selbstständig zu erarbeiten • Informationen und Kriterien hinsichtlich Fehler und Vollständigkeit kontrollieren 	Fachkompetenz Humankompetenz Lernkompetenz Methodenkompetenz
Arbeitstechniken	<ul style="list-style-type: none"> • Fachtermini situationsgerecht zu verwenden und diese erklären zu können • Verfahren und/oder Werkzeuge bzw. Hilfsmittel aus zu wählen • Rationell und zielgerichtet arbeiten zu können • Strukturwissen (Was, Wie und Wann) einzusetzen • Eine Mitschrift sauber und strukturiert zu erstellen 	Fachkompetenz Fachkompetenz Fachkompetenz Lernkompetenz Lern- und Methodenkompe-

	<ul style="list-style-type: none"> • Mit Medien sachgerecht umzugehen • Gruppendynamische Prozesse gestalten zu können • Ziele einer Aufgabe benennen können 	<p>tenz</p> <p>Lernkompetenz</p> <p>Humankompetenz</p> <p>Methodenkompetenz</p>
<p>Selbstständiges Arbeiten</p> <p>Kooperatives Arbeiten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Einen Zeit- und Arbeitsplan für ein Projekt zu erstellen • Alternativen finden und zu bewerten • Gewonnene Erkenntnisse begründet revidieren zu können • Zusammenhänge und Abhängigkeiten erkennen bzw. erstellen zu können • Lösungsstrategien entwickeln zu können • Ergebnisse oder Methoden übertragen zu können • Kritik und Selbstkritik ausüben zu können • Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein zu stärken • Sich in die Teamarbeit einbinden zu können • Eigene Interessen gegenüber vereinbarten Gruppenzielen zurückstellen zu können • Zuverlässig handeln zu können • Sich auf neue Situationen flexibel einstellen können • Verbesserungsvorschläge zu entwickeln • Normen und Vorschriften zu beachten 	<p>Methodenkompetenz</p> <p>Methodenkompetenz</p> <p>Methodenkompetenz</p> <p>Methodenkompetenz</p> <p>Methodenkompetenz</p> <p>Methodenkompetenz</p> <p>Humankompetenz</p> <p>Humankompetenz</p> <p>Humankompetenz</p> <p>Humankompetenz</p> <p>Humankompetenz</p> <p>Humankompetenz</p> <p>Humankompetenz</p> <p>Humankompetenz</p> <p>Fachkompetenz</p> <p>Fachkompetenz</p> <p>Fachkompetenz</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • Teilschritte bzw. Ergebnisse dokumentieren zu können • Lernschritte zu wählen • Notizen an zu fertigen • Gelerntes auf neue Probleme übertragen zu können • Wichtiges von Unwichtigen unterscheiden zu können 	<p>Fachkompetenz</p> <p>Lernkompetenz</p> <p>Lernkompetenz</p> <p>Lernkompetenz</p> <p>Lernkompetenz</p>
Visualisierungstechniken	<ul style="list-style-type: none"> • Kreativitätstechniken anzuwenden • Informationen strukturieren • Informationen ökonomisch auswerten können • Arbeitsverfahren auswählen • Pläne erstellen zu können 	<p>Lernkompetenz</p> <p>Lernkompetenz</p> <p>Lernkompetenz</p> <p>Methodenkompetenz</p> <p>Methodenkompetenz</p>
Präsentationstechniken	<ul style="list-style-type: none"> • Präsentation laut der Kriterien erfüllen zu können • Informationen nach Kriterien aufbereiten und darstellen können • Schlussfolgerungen ziehen zu können • Grafiken, Modelle Visualisierungshilfen korrekt zu interpretieren 	<p>Fach- und Methodenkompetenz</p> <p>Lernkompetenz</p> <p>Methodenkompetenz</p> <p>Lern- und Methodenkompetenz</p>
Kommunikative Aspekte	<ul style="list-style-type: none"> • Fachsprache anwenden zu können • Symbole deuten zu können 	<p>Fachkompetenz</p> <p>Fachkompetenz</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • Ergebnisse bewerten zu können • Bedürfnisse und Interessen artikulieren zu können • Urteile verantwortungsbewusst bilden können • Rücksicht nehmen zu können • Sprachwortschatz zu erweitern • Verständnisfragen stellen und beantworten können • Informationen zielgruppengerecht formulieren zu können 	<p>Fachkompetenz</p> <p>Humankompetenz</p> <p>Humankompetenz</p> <p>Humankompetenz</p> <p>Lernkompetenz</p> <p>Lernkompetenz</p> <p>Lernkompetenz</p>
--	--	---

Anhang 2: Fragebogen

Liebe Schülerin und lieber Schüler!



Gemeinsam mit der Universität Klagenfurt und der Fachberufsschule St. Veit an der Glan arbeiten wir an einem Unterrichtsprojekt. Da du ein Teil dieses Projektes warst und einen wesentlichen Beitrag geleistet hast, wollen wir herausfinden, wie du die letzten zehn Lehrgangswochen gesehen, empfunden und erlebt hast. Du würdest uns sehr helfen, wenn du an unserer Umfrage teilnimmst und ehrlich antwortest, denn deine Meinung ist uns sehr wichtig. Deine Antworten und Daten werden vertraulich und anonym behandelt. Das Ausfüllen des Fragebogens wird ca. 20 Minuten dauern!

Vielen Dank für deine Unterstützung

Dein Lehrerteam

1. Du hast in den vergangenen zehn Wochen einen etwas „anderen“ Unterricht erlebt! Was unterscheidet sich im Wesentlichen von den bisher bekannten herkömmlichen Unterrichtsmethoden?

2. Konntest du deine persönlichen Stärken in den Unterricht einbringen?

trifft sehr zu

trifft zu

trifft teilweise zu

trifft nicht zu

3. Konntest du durch diesen Unterricht einen Zuwachs an persönlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten wahrnehmen?

Ja

Nein

Begründe deine Antwort:

4. Hat der Unterricht deine Lernmotivation positiv beeinflusst?

Ja

Nein

Begründe deine Antwort:

5. Empfindest du das verbale Feedback der Lehrkräfte gerecht und nachvollziehbar

Ja

Nein

Begründe deine Antwort:

6. Wurde deine Leistung von den Lehrkräften gerecht beurteilt?

Ja

Nein

Begründe deine Antwort:

7. Hat es neue Lernmethoden gegeben, die dir das Lernen erleichtert haben?

Ja

Nein

Wenn ja, welche:

8. Hat die Ausstattung des Klassenraums dein Lernverhalten positiv beeinflusst?

Ja

Nein

Begründe deine Antwort:

9. Waren die Arbeitsaufträge verständlich formuliert?

Ja

Nein

Wenn Nein, welche Inhalte/Themen/Gegenstände waren für dich nicht verständlich?

10. War der vorgegebene Zeitrahmen für die Arbeitsaufträge:

zu kurz

genau richtig

zu lang

11. Behandelten die Arbeitsaufträge Themen und Inhalte aus der beruflichen Praxis?

Ja

Nein

Begründe deine Antwort:

12. Ermöglichte dir diese Form des Unterrichts eine bessere Vernetzung von schulischen Themengebieten mit dem praktischen Tätigkeitsfeld der Apotheke?

0 trifft sehr zu

0 trifft zu

0 trifft teilweise zu

0 trifft nicht zu

13. Fällt es dir leicht den Unterrichtsstoff der letzten zehn Wochen abzurufen?

0 trifft sehr zu

0 trifft zu

0 trifft teilweise zu

0 trifft nicht zu

14. Was hat dir besonders gut an diesem Unterricht gefallen? Nenne 3 wesentliche Punkte:

1.

2.

3.

15. Gibt es deiner Meinung nach Nachteile, die gegen diese Form des Unterrichts sprechen? Nenne 3 wesentliche Punkte

1.

2.

3.

16. Soll diese Form des Unterrichts in den folgenden Lehrgängen weitergeführt werden?

0 Ja

0 Nein

Begründe deine Wahl:

17. Welche Verbesserungsvorschläge würdest du persönlich anregen?